

# Ausgereift

*Eine ungewöhnliche Leiter-Kanzel*



**Wo auch immer ich mich im Land aufhalte, schaue ich mir mit Interesse die jeweiligen Reviereinrichtungen an, um mir einerseits für die eigene Praxis Anregungen zu holen und andererseits ein Bild über die örtlichen Jäger zu erhalten; denn speziell Hochsitze sind die jagdliche Visitenkarte der Revierinhaber.**

**D**iesmal soll von einer Hochsitz-Konstruktion die Rede sein, wie ich sie in dieser wirklich ausgereiften, wenngleich eigenwilligen Form noch nirgendwo zu Gesicht bekam.

Die Innen-Aufstieg-Konstruktion ist zwar keineswegs

neu, aber es dauerte lange Jahre, bis sie – durch fortwährende Detail-Verbesserungen – zur heutigen Perfektion gelangte. Nun bietet sie ein Höchstmaß an Sitzkomfort und Sicherheit. Damit man einen anschaulichen Überblick über Bauweise, Maße, Material sowie das benötigte Werkzeug bekommt, möchte ich „meine“ Leiter hier mal in Wort und Bild dem interessierten Leser vorstellen.

Die Gesamthöhe beträgt 5 Meter (oder nach Bedarf) mit einer Sitzhöhe von etwa 4 Meter. Die Breite und Tiefe ergeben sich einmal aus der Sprossenlänge (1 m) und den beiden Riegeln, auf denen das Sitzbrett befestigt wird (1,1 m). Der Sprossenabstand (von Oberkante zu Oberkante) beträgt 0,28 Meter. Als Fußstütze hat sich ein umklappbares sta-

biles Brett bewährt, das im Abstand von etwa 0,45 Meter von der Sitzbrettoberkante angebracht wird. Das Sitzbrett (etwa 0,97 m breit und mindestens 0,5 m tief) ist geteilt und, wie die Fußstütze, mit verzinkten Scharnieren ausgestattet, so daß man bequem von unten einsteigen kann.

Die Punkte, an denen die Riegel für den Aufbau (B) an den Leiterhölmen (A) angenagelt werden, liegen drei Meter von der Oberkante der Leiterholme entfernt. Die Entfernung von der Unterkante der Leiter zur Unterkante des Stützrahmens (P bis K) beträgt etwa 3,5 Meter.

Wird die Leiter höher gebaut, müssen auch die Stützrahmen „mitwachsen“ also unten breiter werden.

Das Dach ist – vom Sitzbrett

## **Die Leiter-Kanzel im Rohbau**

Foto: Rolf Goergen

gemessen – vorne 0,95 Meter und hinten 1,2 Meter hoch. Die vordere Stützgabel wird zwischen Sitzriegel und Gewehrauflage mit starken Nägeln (mindestens 180 mm lang) befestigt. Um eine effektive Abstützung nach vorne und beiden Seiten zu erhalten, verlaufen die etwa 4,5 Meter langen Stangen rhombusartig auseinander. Der untere Seitenabstand beträgt mindestens 4 Meter. Die Stützgabel wird unten horizontal und nach oben diagonal verstrebt und durch zwei zusätzliche Stangen mit der Leiter verbunden, wodurch eine kompakte Einheit mit außerordentlicher Stabilität entsteht. Um die letzten seitlichen Schwim-

gungen des Aufbaus herauszunehmen, werden schräg nach hinten ebenfalls zwei stabile Diagonal-Stützen (etwa 4.5 m) gesetzt. Der Sitz steht jetzt so bombenfest – obwohl er ja nicht im Boden eingelassen wurde –, als wäre er einbetoniert.

Doch gegen die Uргewalten der wilden „Wibke“ waren zwei Leitern dennoch nicht gefeit – sie wurden regelrecht ausgehoben und aufs „Gesicht“ geworfen. Wenn man bedenkt, daß bei uns selbst 180jährige Eichen umgefegt wurden, braucht man sich über nichts mehr zu wundern . . . Um mir den traurigen Anblick weiterer Sturmschäden möglichst zu ersparen, wurden die beiden letztjährigen Neubauten mit jeweils sechs Erdankern aus Winkeleisen zusätzlich gesichert.

Die Gesamtsicherheit unserer jagdlichen Einrichtungen wird durch die Stärke des verar-

beiteten Holzes maßgeblich beeinflusst. Deshalb wähle ich querschnittstarkes Material: Leiterbäume sowie alle anderen Streben rund 10 bis 12 Zentimeter und Sprossen, Sitz- und Gewehrauflagen rund acht Zentimeter.

Selbstverständlich werden die kräftigen Sprossen sauber entrindet, angeblättert und in genau ausgearbeitete Kerben gesetzt. Spätestens bei der Ausführung dieser Arbeit wird man Einblick in die handwerklichen Fähigkeiten des Erbauers erhalten. Hier sondert sich gewissermaßen die Spreu vom Weizen. Aber man kann alles erlernen! Das genaue Einpassen der Sprossen kommt nicht alleine der Sicherheit zugute, sondern ebenso dem Jagderfolg, weil beim Besteigen (also bei Belastung) so lästige Geräusche wie Knacken und Knirschen fast völlig ausgeschaltet werden.

Wer das Holz zwecks wesentlich längerer Haltbarkeit konservieren möchte, dem empfehle ich eine Behandlung mit Holzteer oder Bitumen-Streichmasse an den Leitereinkerbungen und den der Witterung besonders ausgesetzten Kopfenden der Stangen.

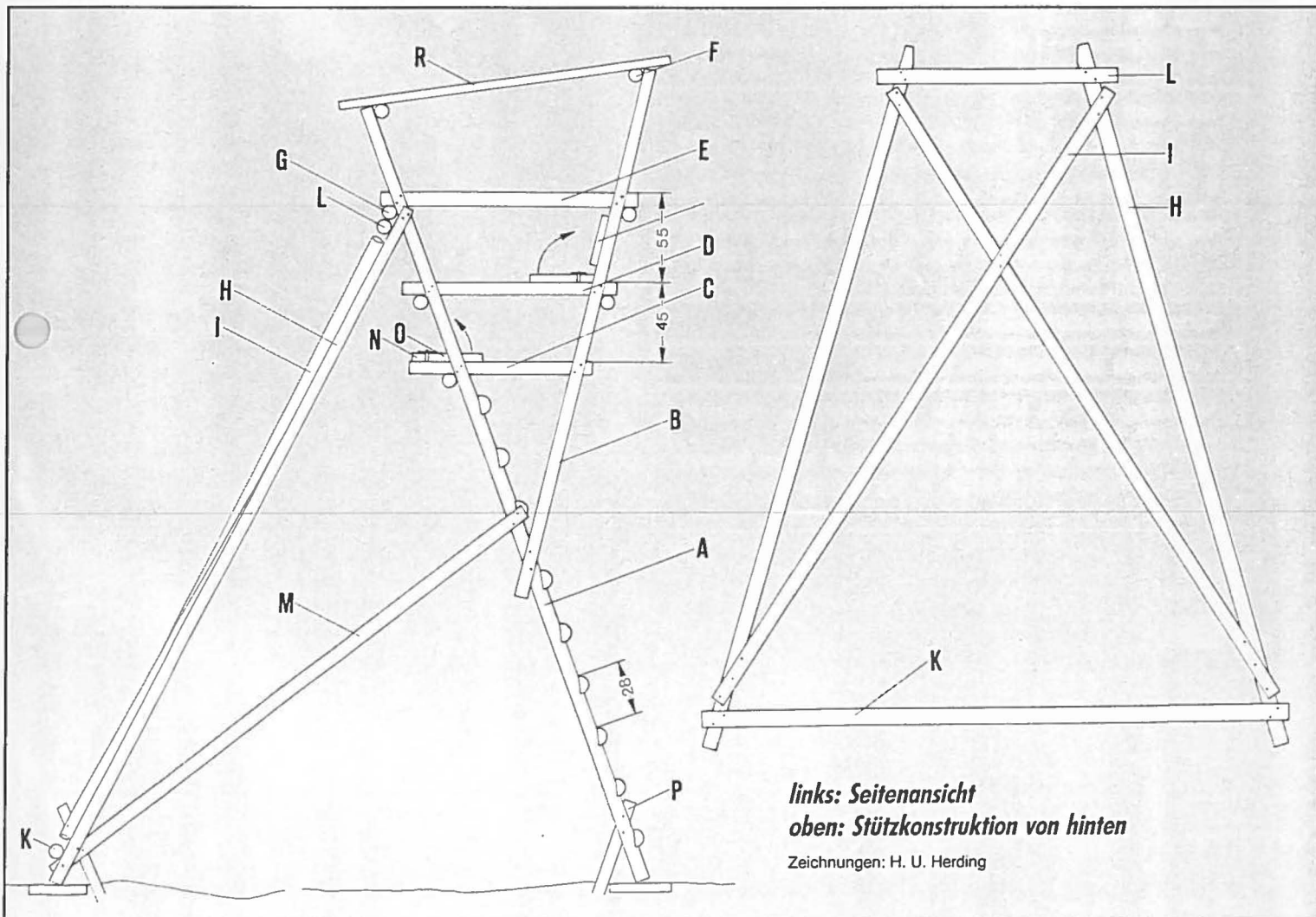
Die Bauart der „Leiter-Kanzel“ hat u. a. den enormen Vorteil, daß man sie am Boden – bis auf die später problemlos auflegbaren Dachplatten sowie die eventuell gewünschte Bretter-Seitenverkleidung – fertigstellen kann. Aufgerichtet wird der Sitz mit vier kräftigen Helfern: Zwei stemmen die Leiter von Sprosse zu Sprosse hoch, während die beiden anderen die zuvor seitlich angenagelten Stützen nachschieben. Mit der Wasserwaage wird die Stellung (am besten am Sitzbrett) ausjustiert, die restlichen Stützen und Streben angenagelt – fertig.

Wer gern gut gedeckt und völlig windgeschützt sitzen möchte, kann die Leiter, je nach Bedarf, mit Brettern verkleiden, die wiederum mit Dachpappe oder ähnlichem Material beschlagen werden können (verzinkte Pappnägel verarbeiten).

Am besten werden Fichtenstangen verarbeitet, die im Winter, wenn der Saft draußen ist, geschlagen wurden. Einmal wegen des wesentlich geringeren Gewichts und zum anderen wegen der Gefahr des Aufreißen des Holzes. Werden die Stangen im Frühjahr/Sommer geschlagen, ist ein allzu früher Fäulnisprozeß schon programmiert.

Der fertige Sitz läßt sich gut verblenden, so daß man ihn von hinten völlig unbemerkt besteigen und ebenso wieder verlassen kann.

Die Bauzeit beträgt (ohne



**links: Seitenansicht  
oben: Stützkonstruktion von hinten**

Zeichnungen: H. U. Herding

Verkleidung) zwei Stunden. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß der Sitz von mir auf Lavakörnung gestellt wird, damit das Regenwasser absickern kann. Diese Maßnahme verlängert die Lebensdauer des guten Stücks um einige Jahre. Eine

andere Möglichkeit wäre, den Sitz auf Zementplatten zu stellen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 200 DM, wenn das Holz angekauft werden muß. Hab' ich's nicht gesagt: ein außergewöhnlicher Sitz!

Rolf Goergen

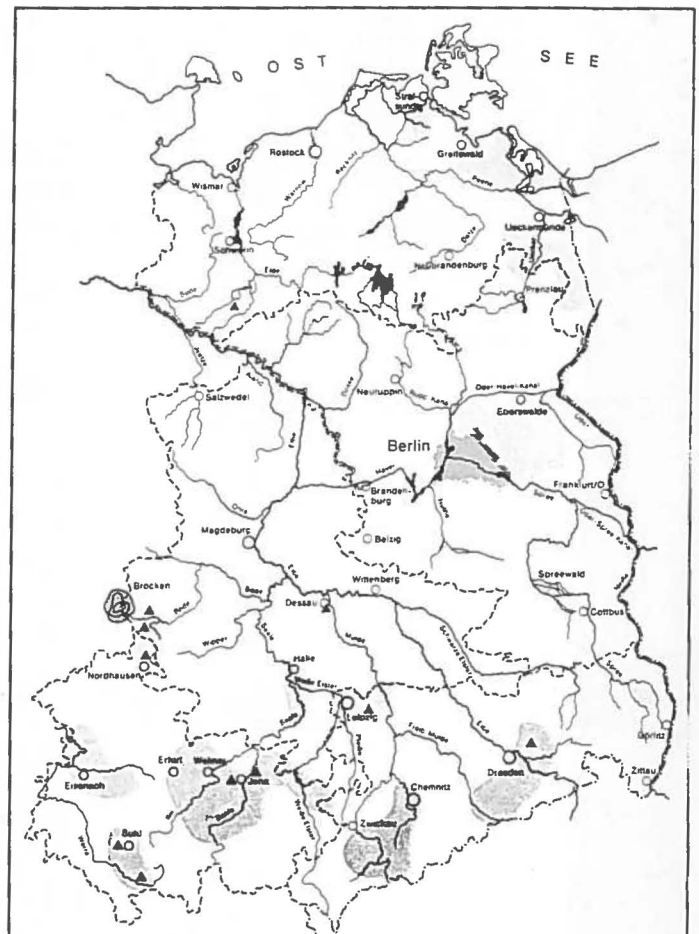
<b>Materialliste</b>	
<b>Leiter:</b>	
A 2 Holme	5,00 m lang
1 Mittelholm (bis zur Fußstütze)	3,20 m lang
B 2 Riegel für Aufbau	3,20 m lang
C 2 Riegel für Fußboden	1,10 m lang
D 2 Riegel für Sitz	1,20 m lang
E 2 Arm- bzw. Gewehrauflagen	1,40 m lang
F 2 Dachträger	1,70 m lang
G 5 Querhölzer	1,00 m lang
<b>Vorderer Stützrahmen:</b>	
H 2 Stützen	4,60 m lang
I 2 Diagonalen	4,50 m lang
K unterer Querholm	3,50 m lang
L oberer Querholm	1,40 m lang
M 2 Querriegel	4,00 m lang
<b>Sitze und Fußstütze:</b>	
N 2 Kanthölzer 4×6 cm	0,80 m lang
O 2 Bohlen 4×26 cm	0,80 m lang
<b>außerdem:</b>	
P 4 Winkeleisen als Erdanker (50×50 mm)	1,20 m lang
R 2 Eternitplatten als Dach (1 m breit)	1,80 m lang
S 12 Sprossen	1,00 m lang
<b>Nägel:</b> Für Verkleidungsbretter (je nach Stärke) – 55/65/80 mm; Sprossen 100/120; Streben 160/180; stärkeres Holz 210 mm	
<b>Verzinkte Holzschrauben (für Dach): 6×90 mm</b>	
<b>4 verzinkte Scharniere (mit Schrauben)</b>	
<b>Werkzeug:</b> Leichte Motorsäge, Handsäge, Axt, Hammer, Zollstock, Wasserwaage und Winkel (70°). Den 70°-Winkel benötigt man um die Riegel für das Sitzbrett sowie Arm-(Gewehr-)Auflage in die richtige Stellung zu bringen.	

## FSME

Die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) ist eine Viruserkrankung des zentralen Nervensystems, die bei schwerem Verlauf zu bleibenden Schäden, wie zum Beispiel Lähmungen, und sogar zum Tode führen kann. Die Gefahr der Übertragung besteht in ganz bestimmten Gebieten, den sogenannten Naturherden.

Auskünfte über die Lage der bekannten Naturherde der FSME in den neuen Bundesländern gibt eine kürzlich herausgegebene Karte. Sie liefert – wie auch die von anderen Ländern bereits vorliegenden Verbreitungskarten der FSME – wichtige Hinweise darauf, wo eine Impfung gegen diese Erkrankung sinnvoll ist.

Gebiete mit infektiösen Zecken liegen auch in Süddeutsch-



### Zeichenerklärung:

FSME-Naturherde aufgrund von epidemiologischen Daten aus den Jahren 1960–1983 (serologische Nachweise und klinische Fälle beim Menschen, Virusnachweis bei Zecken und Kleinsäugetern, serologischer Nachweis bei Kleinsäugetern)

▲ Klinisch und serologisch gesicherter Fall einer FSME beim Menschen aus den Jahren 1984–1990

land (Bayerischer Wald, Donautal mit Nebenflüssen, die Gegend um Tübingen, Freiburg und das Bodenseegebiet), in Österreich (die meisten Österreicher sind geimpft, nicht aber die Urlauber!), in der Schweiz, Schweden und Finnland. Nicht zu vergessen sind die östlichen und südöstlichen Nachbarländer wie zum Beispiel Polen, Ungarn und die Tschechoslowakei, wo die FSME eine häufige Erkrankung ist.

Angezeigt ist die FSME-Impfung für Personen, die in Naturherden leben, sich beruflich oder privat häufig in freier Natur aufhalten und Zeckenstichen ausgesetzt sind. Dringend geboten ist die Impfung jedoch

auch für alle, die ihren Urlaub in solchen Regionen verbringen wollen.

Wenn nicht mehr ausreichend Zeit für eine Impfung bleibt, kann mit einem FSME-Immunglobulin ein Sofortschutz erreicht werden, der aber im Gegensatz zur Impfung nur etwa vier Wochen anhält. Die Immunglobulingabe schützt auch noch, wenn bereits ein Zeckenstich erfolgt ist und zwischen Zeckenkontakt und Injektion nicht mehr als vier Tage verstrichen sind.

Ausführliche Auskünfte zu den Verbreitungsgebieten der FSME und zur Durchführung der Vorsorgemaßnahmen geben Ärzte, Apotheker und die Gesundheitsämter. Dr. Kabaler